Westen von Louisville bis Neu-Orleans eingenistet haben, „Prinz Frank" genannt wurde. Ich blickte auf den Vater mit Erbarmen, und auf die Schwester mit Gefühlen der schmerzlichsten Sympathie. Ich war überzeugt, daß ihre Hoffnung, ihn auf den Pfad der Ehre zurückzuführen, scheitern würde. — Sie bemerkten mein Schweigen und die Tochter hob jetzt, da Nichts mehr zu sagen übrig war, was die Röthe der Schaam auf ihre Wangen rufen konnte, den Kopf in die Höhe und blickte mir mit besorgtem Interesse in's Gesicht. Auch Hr. Townley wartete gespannt, um von einem der vielleicht seinen Sohn kannte und gesehen haben mochte, eine Antwort zu hören, die weniger betrübend und bitter sein konnte, als das, was er bis jetzt erfahren hatte. Ich erinnerte mich, daß der verlorene Sohn, ein hübsch aussehender, reich und elegant gekleideter junger Mann war, der auf der St. Catharine's Rennbahn eine glänzende Rolle spielte, wo er, ein wunderschönes Mädchen, seine Maitresse, an der Seite — in einer von zwei muntern Braunen gezogenen Barouche vorfuhr, und man sagte, daß er durch sein verächtliches Handwerk, Besitzer mehrerer Häuser in „Natchez unter dem Hügel", geworden sei, — das Reich, über welches er, als Prinz Frank" herrschte. Aber neuerdings, seitdem ich im letzten Mai den Süden verlassen hatte, war ein Vertilgungskrieg gegen die Spieler ausgebrochen, der in Vicksburg begann und sich über den ganzen Südwesten verbreitete. Was in diesem wohlbekannten, und blutigen Kreuzzuge der Bürger Mississippi's, um ihre Flecken und Städte, von den Horden der Gauner zu befreien, die sich darin herumtrieben, aus Prinz Frank geworden, war mir unbekannt.

[Schluß folgt.]

Cincinnati, Ende Mai 1849.—Schrekkens Bilder im Westen. — Eingeäscherte Städte mit Tausenden verarmter Familien, brennende Dampfflotten und überrannte Böte, deren Passagiere jämmerlich in den Fluthen versinken, und dazwischen die Cholera mit giftigem Hauche zahlreiche Opfer einfordernd, das ist das schreckliche Panorama, das uns westliche Berichte jetzt vor Augen halten. Mancher, der seiner Familie eine kleine Habe gesichert, sieht sich in die Dürftigkeit zurückgeschleudert, der er sich mit Mühe und Sorgen entrungen; mancher freudige Blick, der in die Zukunft jubelte, liegt gebrochen in der nassen Tiefe. Hunderte, die das Elend der alten Welt und die Gefahren des Oceans im Rücken, bettet die Cholera an den Ufern der westlichen Ströme, die sie einer sorgenfreien Heimath entgegentragen sollten. Armuth, Elend und Verzweiflung, werfen ihre Schlagschatten über Städte und Gefilde, deren Wohlstand und Behagen sonst von der Welt beneidet wurden.

An keinem Orte concentrirt sich jedoch das Elend in entsetzlicherer Gestalt, als auf dem Decke der Dampfböte, die von Neu Orleans aus das westliche Stromgebiet befahren.

Wir waren vorgestern an Bord eines Dämpfers, schreibt der „deutsche Republikaner" von Cincinnati, der mit vierhundert deutschen Auswanderern hier anlangte ein grausenvoll, gedrängteres Durcheinander von Elend, Krankheiten, Jammer in einem mephitischeren Dunstkreise, kann man sich nicht denken. Die Reise dieser Unglücklichen in diesem schrecklichen Pferche war eine entsetzliche; Viele waren gestorben und wurden zu 4 — 6 in Gruben am Flusse geworfen, von einer Handvoll Erde bedeckt; eine Frau soll eine geraume Zeit unter dem Gewühl bereits im Sarge gelegen haben, ehe der Tod ihren Leiden ein Ende machte. Und daß solche Schrekkens-Scenen gegenwärtig auf den Dämpfern des Mississippi nichts Seltenes sind, berichtet der Memphis „Eagle" in einer seiner letzten Nummern:

„In den letzten 3 — 4 Tagen, schreibt derselbe, haben nur wenige Dampfboote, aber eine ungeheure Anzahl deutscher Emigranten, die sich im Westen ansiedeln wollen, unsere Stadt passirt. Die Amerika hatte deren 380, der Marschall Ney 460 der Winfield Scott 400 an Bord. In der letzten Woche sind wenigstens 3000 deutsche Einwanderer den Fluß hinauf.

Jedes Boot hatte sie in Heerden von Hunderten, wie das Vieh eingepfercht und gedrängt an Bord, und fast jedes Boot, begrub 15 bis 20 zwischen unserer Stadt, und Neu Orleans.

Wunderbar genug, daß die Cholera nur so Wenige erfaßt, wenn man bedenkt, mit welchem engen Raume dieselben hinter der Maschinenstube, auf einer Fläche von 30 bis 40 Fuß, wo sie über den heißen Dampfkesseln kaum ein erquickender Luftzug berühren kann, vorlieb nehmen. Wir waren an Bord mehrerer solcher Böte, und können nicht umhin, unserm Abscheu, unserer Empörung über die Art, wie diese armen Emigranten behandelt werden, Worte zu geben.

Auch wir haben schon einen Theil Elend in dieser Welt erfahren und ertragen, aber bei diesem Anblick wandte sich unser Herz und Magen; die dicke Luft strömte Miasmen aus, allerwärts lagen ächzende Kranke, die von ihren Gefährten unter die Füße getreten wurden, Männer, Weiber, Knaben und Mädchen und selbst Säuglinge, Todte und Lebendige durcheinander, ein Menschenknäuel voll Elend, Krankheit, und Jammer.

Der Liberale Beobachter.

Tugend Freiheit und Unabhängigkeit

Reading, den 12. Juni 1849.

Entschuldigung.—Diejenigen unserer Leser, welche gewöhnlich ihre Zeitungen durch den Postreiter Ströbel erhalten, werden vorige Woche vergebens darauf gewartet haben. Hr. S. wurde am Montage durch einen Unfall so stark beschädigt, daß er am letzten Mittwoch nicht reiten konnte.

Betrübter Unglücksfall.—Am 22sten Mai ereignete sich in dieser Stadt ein höchst trauriger Unglücksfall. Die 13jährige Tochter des Hrn. Joseph Gerhart, Namens Mathilda, wollte Morgens um 6 Uhr Feuer anmachen, als sie unglücklicherweise dem brennenden Lichte zu nahe kam, wodurch ihre Kleider schnell Feuer fingen und sie so sehr verbrannte, daß sie Tags darauf an den erhaltenen Verletzungen starb. Das Traurigste bei der Sache ist, daß die Mutter zur Zeit krank im Bett lag und der Vater vom Hause abwesend war. Sie lief aus dem Hause auf die Straße, wo die Nachbarn sie erblickten, aber leider zu spät, denn ihre Kleider waren fast ganz vom Leibe gebrannt. Das Gefühl der kranken Mutter und der Schreck des Vaters, der, aus der Ferne heimkommend, sein Kind todt auf dem Boden liegend fand, sind besser zu denken als zu beschreiben,

Wieder Berks Caunty Gold. — Hr. J. V. Lambert hat unserm Nachbar vom "Journal" eine Probe von gelben glänzenden Mineral gezeigt, das dem reelen California Stoff ganz ähnlich sieht und daher nichts anders als Gold sein muß.

Das ist zwar ein guter Fund, der sehr einträglich werden kann, aber wir haben im letzten Herbste von einem bessern gehört. Ein guter Freund in einem benachbarten Taunschip zeigte uns ein Stückchen gediegenes Gold, was er auf seinem Lande gefunden hatte und was nach unserer Meinung beinahe $10 werth war. Nur Schade, daß sich nicht von derselben Sorte mehr vorfanden.

Der Kohlenhandel hat sich seit einigen Wochen wieder etwas gehoben und gleichzeitig sind die Geschäfte auf dem Canale und der Eisenbahn wieder lebhafter geworden. Nach einem Berichte in der Pottsviller "Freiheits Presse" sind in der vorletzten Woche auf der Eisenbahn 42,717 und auf dem Canal 21,000 Tonnen Kohlen fortgebracht worden.

Ein Neuer Eisenstohr.—Hr. J. T. Anderson hat den Eisenstohr von Franklin Miller, Ecke der 4ten und Pennstraße, übernommen und wird die Geschäfte auf eigene Rechnung fortbetreiben Hr. A. ist ein unternehmungslustiger junger Mann, der das Experiment versuchen will aus kleinen Profiten viel Geld zu machen, und verdient daher die Unterstützung des Publikums.

Die Cholera.—Wir finden fortwährend Berichte über die Ausdehnung dieser fatalen Seuche, in verschiedenen Zeitungen. In Neu York ist sie wirklich vorhanden und verursacht täglich 8 bis 12 Todesfälle, was im Verhältniß zu der Bevölkerung eine geringe Zahl ist. In Philadelphia und Boston sind die Cholerafälle unbedeutend und es scheint daß sie in Baltimore gar nicht vorhanden war. In Richmond, Virginien, herrscht sie schon einige Wochen und die Zeitungen von Buffalo melden, daß sie auch dort ihre Erscheinung gemacht hat. Wir haben zwar in Reading wenig von der Cholera zu befürchten, doch ist es nicht unmöglich, daß sie sich auch bei uns zeigen wird. Niemand sollte sich aber deßwegen fürchten, sondern nur die gehörigen Maßregeln anwenden, um sie abzuhalten. Diese sind Reinlichkeit und Mäßigkeit im Essen und Trinken. Der Genuß von grünem Obste und aller andern Speisen die sonst leicht Ruhr erzeugen, sollte vermieden werden.

Vom Goldlande haben wir wenig oder gar keine direkte Nachrichten. Die von hier ausgegangenen Goldjäger müssen zu dieser Zeit im Lande der Verheißungen angekommen sein und die hier zurückgebliebenen Mitglieder der Gesellschaft können daher in einigen Wochen direkte Nachrichten von ihnen bekommen, woraus man sehen kann welchen Erfolg die Speculation haben wird. Nach den verschiedenen Berichten aus der Goldgegend, die man in verschiedenen Blättern findet, ist das Gold in Californien noch eben so häufig wie es im Anfange war, demungeachtet finden sich nicht mehr so viel Reiselustige als im Anfange, weil man ausgefunden hat daß die Reise dorthin mit viel Gefahren und Beschwerlichkeiten verbunden ist und diese durch die Masse des Goldes weder vermindert noch entfernt werden. Sobald wir etwas Näheres aus dem Goldlande erfahren, wird es gehörig angezeigt werden.

Aufhebung der Blockade.—Die Blockade bei Easton ist aufgehoben. Eastoner Blätter berichten, daß die Bootleute sich mit den Kohlen-Companien vereinigt, indem die Letzteren sich dazu verstanden haben, höheren Lohn für das Transportiren der Kohlen zu bezahlen. Leider fand diese Uebereinkunft nicht eher statt, bis Excesse unter den Bootleuten selbst vorgekommen waren, wobei Einer umkam, und bis endlich der Scheriff gewaltsam einschritt. Die Geschäfte, welche so lange eingestellt waren, gehen nun wieder ihren alten Gang.

Ein Drucker belohnt.—Hr. H. B. Miller, unser werther College vom "Buffalo Telegraph," hat vom Presidenten das Amt als Inspektor und Superintendent der Leuchtthürme an den obern Seen erhalten. Pres ident Taylor hat somit faktisch bestätigt was er im vorigen Sommer an Hrn. Miller schrieb. Wir wollen hoffen, daß Hr. M. die Pflichten seines Amtes so verwaltet, daß es der Druckerzunft zur Ehre gericht.

Die militärische Wahl. — Gestern vor acht Tagen fand, dem neuen Miliz-Gesetze gemäß, die militärische Wahl statt, bei welcher nur die Mitglieder der Freiwilligen-Campagnien stimmen durften. So weit es Berks Caunty betrifft, resultirte dieselbe wie folgt:

Brigade-General—**Heinrich Schäffer,**
Brigade-Ispektor—**T. S. Löser,**
Major des Readinger Batallions—**George W. H. Reim.**

Ernte-Aussichten.—Von fast allen Gegenden in Pennsylvanien lauten die Nachrichten in Betreff der nächsten Ernte sehr günstig, nur wenig hört man daß die Frucht durch Würmer 2c. gelitten hat. Trotz dem ungünstigen Wetter beim Anfange des Frühjahrs, ist der Wuchs der Saatfelder durch die mehr günstige Witterung sehr befördert worden, und wenn kein Unfall über die vielversprechenden Fruchtfelder kömmt, so bekommen wir eine segenreiche Ernte. Die Heuernte hat in dieser Gegend bei einigen Bauern schon begonnen und fällt ebenso sehr ergiebig aus.

Die nächste Gesetzgebung. — Die "Daily News" lenkt die Aufmerksamkeit der Whigs auf die nächste Gesetzgebung. Es wird eins der Geschäfte dieses Körpers sein, eine neue Distrikt-Bill zu passiren, welche für die nächsten zehn Jahre gelten wird. Die gegenwärtige Eintheilung des Staats in Congreß- u. Senatorial-Distrikte wurde zu einer Zeit gemacht, wo die Whigs in der Minderheit waren und unsere Gegner wußten dieses zu ihrem Vortheile zu benutzen; sie machten die Eintheilung so, daß die Whigs dadurch gehindert waren, eine Mehrheit ihrer Congreßmänner und Senatoren zu erwählen und nur mit gutem Glück ist es den Whigs gelungen, seit zwei Jahren im Senate eine Mehrheit zu haben, wenn sie aber diese Mehrheit noch länger behalten wollen, müssen sie bei der nächsten Wahl vorsichtig sein.

Europa's Zustand.—Die von Zeit zu Zeit einlaufenden Berichte von der alten Welt zeigen, daß Europa und besonders das alte deutsche Vaterland in großer Aufregung ist, in einer Art Gährung die jeden Augenblick auszubrechen droht, vielleicht an manchen Orten schon ausgebrochen ist. Die Liebe zur Freiheit und das Verlangen vom Despoten-Joche befreit zu sein, regt sich überall. Vom Süden Deutschlands bis an die russischen Grenzen regt sich das Volk und kündigt den Herrschern den Gehorsam auf. Leider sind die Fürsten mit Hülfe ihrer Armeen noch zu mächtig und schon manches Opfer für die Freiheit ist gefallen, ohne das Verlangte zu gewinnen, demungeachtet bleibt das Volk entschlossen und ausdauernd in seinem Vorhaben. Die Fürsten und das Volk stehen sich feindlich gegenüber—beide mit einem festen Sinne nicht zu weichen, beide entschlossen den eigenen Willen durchzusetzen. Das Recht ist ohne Zweifel auf Seiten des Volkes, aber nicht das Recht, sondern die Gewalt, wird in diesem Falle entscheiden und wehe dem armen Volke, wenn die Fürsten nochmal die Oberhand gewinnen.

Die deutschen Fürsten fühlen sich gar nicht behaglich bei dem Stande der Dinge, demungeachtet behaupten sie ihre Autorität und rechnen dabei entweder auf die Stärke ihrer Armeen oder auf die Hülfe des nordischen Nachbars, des Kaisers der Russen. Sollten diese beiden Stützpunkte wanken, so werden sie ihre Throne nicht länger behaupten können und Resignation oder Flucht wird das einzige Mittel sein, ihr Leben zu retten. Die gänzliche Entfernung aller Fürsten und regierenden Häupter vom deutschen Boden wird das einzige Mittel sein, das aufgeregte Volk zu beschwichtigen und mit der Zeit eine deutsche Republik zu gründen, eine Republik auf solidem Fundamente, nach dem Muster der Ver. Staaten, ohne Kaiser, Reichsverweser oder fürstliches Parlament—allein unter Verwaltung eines gewählten Presidenten und Congresses. Die Idee, daß Deutschland noch nicht reif sei für eine Republik, ist längst veraltet;—wenn die Deutschen im Allgemeinen einen richtigen Begriff von Freiheit und Republik bekommen und die Verwaltung derselben vernünftigen patriotischen Männern anvertrauen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieselbe ebensofest stehen wird als die Republiken von Frankreich, Amerika und sonstwo.

Eine mit Eis umgebene Insel.—Von Neufundland wird unter Datum vom 22. Mai, berichten, daß die Insel mit Eis umgeben war, wodurch es den Schiffen unmöglich gemacht wurde an derselben zu landen. Das Dampfbot, mit dem Bischofe an Bord, konnte die Insel nicht erreichen. Die Passagiere waren genöthigt auszusteigen und etwa 50 Meilen weit über das Eis zu wandern. Eine große Anzahl der Einwohner hat Bittschreiften an die Regierung gesandt für die nöthigen Mittel zum Auswandern, wegen der jetzt auf der Insel herrschenden Armuth.

Auflösung des Räthsels

im letzten "Beobachter:"—**Major General Zacharias Taylor.**—Nero, Hirsch, Hecla, Essen, Homer, Gin, Cicero, Anna, Heyne, Clay, Thaga, Aaron, Zaria.

(Eingesandt.)

Rüge.—Vor einigen Wochen trafen sich zwei Bäcker auf der Straße und einer grüßte den andern mit einem fatalen Ausdrucke, was man sonst Beschimpfung nennt, und machte ein sehr gehässiges Gesicht dazu. Da aber solche Titel sehr oft unrecht angewendet werden, so glaubt der Beschimpfte nicht dazu berechtigt zu sein, denn er pflegt nie mit Regenwasser zu backen, wie sein College, dem es sehr oft an Wassergefäßen mangeln soll; er hat Gefäße genug, um sich Abends einen Vorrath reines Wasser für die Nacht zu holen; ebenso war er noch nie in die Nothwendigkeit versetzt seinen Backtrog mit dem Handtuche von der Wand zuzudecken. Der Gebrauch, Tschompels im Bette machen zu lassen, ist bei ihm auch noch nicht eingeführt. In alle diesen Stücken hat sein College ihm den Vorrang abgewonnen und darum muß der Ehrentitel auf ihn selbst zurückfallen. **Ein Bäcker.**

(Aus dem Public Ledger.)

Die Philadelphier Californier.

Auszug aus einem Briefe welcher gestern (den 9. Juni) in dieser Stadt erhalten wurde von einem, als Commissär und Schreiber handelnden Mitgliede der California Gesellschaft, welche diese Stadt mit dem Schooner Neptun, unter den Capitänen West und Diehl, in den ersten Tagen des letzten März verließ, für Tampico und Mazatlan, datirt San Luis Potosi, den 8. Mai 1849:

Wir kamen hier gestern Nachmittag um 2 Uhr, nach einem ermüdenden Marsche, an. Ich bin, Gott sei Dank, ganz wohl und war auch nur einen Tag etwas krank, aber Dank der gütigen Aufwartung von Capt. West und Hrn. Diehl, ich war bald wieder wohl. Wir verloren ein Mitglied auf dem Wege, Hrn. Andreas Taylor, von Reading, Pa. Wir haben durchschnittlich täglich 23 Meilen, auf dem Wege nach diesem Orte, zurückgelegt, oder 480 Meilen überhaupt, über den schlechtesten Theil unsres Weges, und haben nun noch 120 Meilen, bis zum stillen Meere, haben viel Ermüdendes gesehen und viel zu bewundern gehabt, in den schönen Landschaften.

Wir haben Neues hier von Californien, daß Alles mehr erfreulich und das Gold häufiger ist, als berichtet wurde ehe wir Philadelphia verließen Wir sind durch viele schöne Städte und Dörfer passirt, seit wir Tampico verließen, und haben einige der schönsten Kirchen in der Welt gesehen, deren Altäre mit Gold und Silber überladen und mit Edelsteinen verziert sind. Hr. Riggs, unser Geschichtsschreiber, und ich, werden versuchen alle Namen der Kirchen zu bekommen.

Sage allen meinen Freunden in Philadelphia, daß ich ihnen nächstens von Mazatlan, schreiben werde. Es würde zuviel kosten mein Tagebuch von diesem Orte zu senden, aber ich will es von Mazatlan schicken. Zur Belehrung meiner Freunde will ich sagen, daß dies eine gute Route ist; Gesellschaften von nicht mehr als 25 sind groß genug. Nehmt spanisches Geld und kleine Münze mit. Ameriranisches Geld thut es nicht. Ihr könnt zu Tampiko Pferde kaufen, für etwa 20 Thaler das Stück und könnt billig Treiber und Maulesel miethen, das Gepäck fortzubringen, wovon ihr nicht viel mitbringen müßt. Laß jeden sich versehen mit allen Sorten Eßgeschirr von Blech und mit einem kleinen Theile transportabler Mundvorräthe, und ihr könnt leicht genug fortkommen. Milch, Eier und Hühner, sind häufig am Wege. Bringt kein überflüssig Gepäck mit und nur Jeder 100 Pfund Kleider, fest in ein Bündel gepackt, welches leicht an die Seite eines Mauleselsgelegt werden kann. Dein Freund P. zu Tampiko, benahm sich sehr gütig gegen mich, und gab mir alle Auskunft, die ich verlangte, in Betreff von Mauleseln, Führern, Dienern 2c.

Wir machten Halt in folgenden Dörfern und Städten: Altamera, Los Esteros, El Chocoy, Tinas, Orasitus, San Procopio, San Jose, Los Cachuoa, El Chamel, St. Barbara, Los Casnella, Los Gaites, Los Trogas, Tula, La Purisema, La Vega, Buena Vista, El Runion, De Turibiates, El Puerto, De San Josea, El Corcobarda, und San Luis Potosi. Die Straße von hier vorwärts ist gut. Ich werde nächstens wieder schreiben von Mazatlan. O, welch ein schönes Clima und Boden, ist einer solchen Bande von Schurken gegeben.

Unsere drei oder vier Kranken, sind wieder ganz gesund — die Milch, Eier, Pflanzen und Früchte, haben sie wieder hergestellt.—Für immer Dein liebender Bruder P. M. F.

Vom Auslande.

Ankunft des Dampfschiffes „Europa" mit sieben Tage spätern Nachrichten von Europa.

Die französische Interventionsarmee war noch nicht in Rom eingerückt. — Ebenso die Neapolitaner.

Von Ungarn, nichts von besonderm Interesse. — Der Kaiser von Oestreich ist nach Warschau abgereis't, um den Kaiser von Rußland dort zu treffen.

In Rhein-Preußen hatten bedeutende Aufstände zu Gunsten der deutschen Constitution stattgefunden, an welchen auch die Landwehr und Bürgergarden Theil nahmen. In Düsseldorf siegten Anfangs die Insurgenten und vertrieben die Soldaten aus der Stadt; später siegten wahrscheinlich die Soldaten, denn ein späterer Bericht sagt, daß dort ein Militärgericht strenge Untersuchung hält. In Elberfeld haben die Insurgenten selbst den Kampf aufgegeben und die Barrikaden weggeräumt. Ob aus Furcht vor den heranziehenden Soldaten oder in Folge der Versprechungen des Königs? ist zweifelhaft.

In Breslau hat am 6. oder 7. Mai ein Aufstand stattgefunden, wobei auch Barrikaden errichtet wurden; später wurde durch die Soldaten die Ruhe gewaltsam wieder hergestellt. Die Insurgenten zählten 60 bis 70 Todte und Verwundete; die Soldaten nur 12

Zu Carlsruhe in Baden ist eine provisorische Regierung errichtet. Das ganze Land ist im Aufstande begriffen, selbst ein großer Theil der Trupppen nimmt Theil. Die Festung Rastatt ist von den Insurgenten besetzt.

In München weigerten sich die Soldaten ihren Obern zu gehorchen.

In der Pfalz dauert der Widerstand fort von allen Seiten finden Zuzüge statt, besonders von Rhein-Hessen, Rhein-Preußen, Baiern und Würtemberg.

Die deutsche National-Versammlung in Frankfurt hat, wie es heißt, sich an die provisorische Regierung in Baden gewendet, um Schutz gegen die deutschen Fürsten zu finden.

Der Reichsverweser ist mehrer Verletzungen seiner Pflichten beschuldigt worden und soll seines Amtes entsetzt werden. Die Soldaten in Frankfurt haben fast gar keine Ruhe, Patrouillen durchziehen Tag und Nacht die Straßen und die Nachbarschaft der Paulskirche ist stark besetzt. — Es rücken immer mehr Truppen nach Frankfurt.

Eine Privat-Nachricht meldet, daß die russische Hülfsarmee von den Ungarn geschlagen sei; 36,000 Russen streckten die Waffen und die Uebrigen zogen nach Krakau zurück.

Die Oestreicher befestigen Wien.

Ein irischer Arbeiter hat auf die König von England geschossen, als sie mit Prinz Albert von Hyde Park gefahren kam. Der Thäter wurde verhaftet.

Ein Gerücht sagt daß auch der König von Hannover nach England geflohen sei; Andere nennen es eine Reise.

Neuigkeits-Brocken.

In St. Louis sollen Backsteinleger sehr gesucht sein. $2 50 Lohn, per Tag, wird gezahlt. Eine Gelegenheit Geld zu machen.

In Piedmont, Virginien, ist ein Neger überführt worden, in ein Fleischhaus gebrochen und Speck gestohlen zu haben. Er ist verurtheilt am 10. August gehängt zu werden.

Ein junger Mann, Namens Wm. Plaiter beging am 30. Mai in Cincinnati Selbstmord indem er sich ersäufte. Er hatte vorher sein Gesicht mit einem Tuche zugedeckt und seine Hände auf dem Rücken zusammengebunden.

Bei Charleston wird ein artesischer Brunnen gebohrt, der bereits 884 Fuß tief ist.

Der Georgia Constitutionalist empfiehlt James K. Polk als Candidat für President in 18.. und wird durch den Savannah Georgian in seiner Empfehlung unterstützt. Ein Narr mag mehrere.

Von Catoctin, Maryland, ist eine Bande Negersklaven nach unbekannten Gegenden entflohen. Sie suchen die Freiheit.

Bennet A. Bradley, ein Sohn des Ex-Postmeisters zu Clarksville, Tennessee, hat die Regierung um einige Tausend Thaler beschwindelt. Er war auch Einer von den ehrlichen Polko-Aemterhaltern, die unter der neuen Administration den Kopf verlieren mußten. Schade!

Das alte Sprichwort, „Ein Unglück verhilft oft das andere," hat sich auch in St. Louis bewährt. Zeitungen von dort melden, daß die Cholera seit dem großen Feuer verschwunden ist.

Goldene Thaler sind klein und müssen sorgfältig verwahrt werden. Eine Dame in Baltimore dachte auch so und hatte einen goldenen Thaler zur sicheren Aufbewahrung in den Mund gesteckt, den sie aber unglücklicherweise herunterschluckte. Sie wird wohl schwerlich von dem neuartigen Geldbeutel wieger Gebrauch machen.

Etwa 20,000 deutsche Auswanderer, mehr hinlänglich mit Geldmittel versehen, werden im Laufe dieses Jahres an unsern Küsten erwartet und werden wahrscheinlich unsern Geldumlauf um einige Millionen vermehren. Deutsche Kapitalisten sind beflissen ihr Geld in amerikanischen Stock umzuwandeln und ein bedeutender Betrag soll bereits so angelegt sein.

Fast alle westlichen Blätter berichten von zurückkehrenden California-Abenteurern, die nicht gefunden haben was sie suchten. Sechzig von diesen unzufriedenen Individuen waren am 1. Mai in St. Louis angekommen.

Bei Quienston, Canada, soll eine neue hängende Brücke über den Niagarafluß gebaut werden, um die Städte Quienston und Lewiston miteinander zu verbinden.

Die Indianer an den Ufern des Rio-Grande, besonders auf dem Gebiete zwischen den Nueces und Rio Grande, richten neuerdings große Verheerungen an. Sie haben bereits einige weiße Einwohner ermordet und eine Menge Pferde, Maulesel und Rindvieh fortgeführt.

Sunbury, den 6. Juni.

Tödtliches Unglück.—Am vorletzten Montage trug sich ein tödtliches Unglück zu in dem Steinbruche des Herrn Benj. Hendrick ungefähr 2 Meilen unterhalb dieser Stadt. Hr. Benj. Persing, ein junger Mann von ungefähr 18 Jahren, einer der Arbeiter im Steinbruche, machte eben Vorbreitungen zu seinem Mittagessen zu gehen, und trat in vorsichtiger Weise unter eine Masse überhängender Erde, ungefähr 10 Fuß hoch, welche auf ihn fiel, eben da er weggehen wollte. Er wurde in einigen Minuten herausgegraben, war aber durch den schweren Druck der Erde auf die losen Steine dermaßen gedrückt, daß er gleich nach seiner Befreiung seinen Athem aushauchte. Amer.

Neu Orleans, den 2. Juni. Sauve's Durchbruch ist ziemlich gut verstopft worden, während der zu Carrollton noch im Zunehmen ist. Die Ueberschwemmung der Straßen nimmt langsam zu und der Fluß fällt.

A. Sieblich, wegen Mord verurtheilt, wurde heute unter Betheuerung seiner Unschuld aufgehangen. Freie Presse.

Neu Orleans, Juni 3. Wir haben Nachrichten hier von Fort Gibson, bis zum 25. Mai, welche melden, daß die Cholera in jener Gegend in fürchterlicher Ausdehnung herrscht.

Auf der Walent Branch hat Hr. Seckell von seinen Negern verloren und Hr. Brisben eben so viel auf einer anstoßenden Pflanzung er selbst unter den Opfern. In seinem Fall erwies sich die Krankheit in 3 bis 4 Stunden tödtlich, und es war die Meinung des Arztes daß die Lebenskraft gleich im Augenblick des Falles zerstört wurde. Andere in derselben Nachbarschaft haben ebenfalls eine Anzahl ihrer Sklaven verloren. ib.